



Vom Ural nach Centralasien.

Von Eugen Willberg, Naturalist.

Schon seit dem Jahre 1886 mit dem Gedanken umgehend, mich ganz der Entomologie zu widmen und hauptsächlich die russischen, centralasiatischen Grenzgebiete einer gründlichen entomologischen Untersuchung und Ausbeutung zu unterziehen, konnte ich erst nach über dreijährigen Vorarbeiten und Studien an der Bibliothek und dem Museum der kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau, durch das äußerst freundliche Entgegenkommen des damaligen Sektretärs der Gesellschaft, des Herrn Professor Dr. Lindemann, diesen meinen Wunsch ausführen. Durch die liebenswürdige Verwendung des genannten Herrn war es mir in Moskau möglich, freien und ungehinderten Zutritt zu den reichen Schätzen der Bibliothek und zu den großen Sammlungen des Museums zu erlangen, weshalb ich mich jederzeit Herrn Professor Dr. Carl Lindemann gegenüber zum größten Danke verpflichtet fühle. Unter den entomologischen Sammlungen speziell über Mittelasien, nimmt den ersten Rang die des leider so früh und unerwartet verstorbenen A. P. Fedtschenko ein; auch die Kollektion des bekannten, seiner Zeit als entomologischen Raubritter berücktigten und gefürchteten Generallieutenants Viktor von Motschulsky hat manches gute und interessante Tier aufzuweisen. Alle diese wichtigen Quellen und Hilfsmittel sind aber nur durch ganz besondere Verwendung und Fürsprache erreichbar. So mit den nötigen wissenschaftlichen Vorkenntnissen zu einem Unternehmen, Centralasien zu bereisen,

ausgerüstet, auch mit den nötigen materiellen Mitteln von dem bekannten Entomologen Edmund Reitter versehen, trat ich im September meine weite und beschwerliche Reise an, und es dürfte für viele der geehrten Herren Entomologen und Freunde der Entomologie von Interesse sein, etwas Näheres über die Leiden und Freuden eines Berufssammlers kennen zu lernen, besonders aus einer so fernen, von jeglicher Kultur und fast jeglicher Civilisation entblößten Gegend, wie ich sie in der großen Kirgisensteppe zwischen Orenburg und Kasakynsk angetroffen habe.

Donnerstag den 14./26. September 1889 verließ ich per Kjasaner-Eisenbahn Moskau, um nach Orenburg am Uralfluß zu gelangen und von hier aus die weitere Reisetour anzutreten.

Die Eisenbahnfahrt bot wenig des Interessanten, wenn schon ich eines merkwürdigen Zufalles in Samara Erwähnung thun muß.

Sitze ich da im Wartesalon in Samara, mit dem Schreiben einiger Postkarten beschäftigt, während dessen ein Mann ungefähr in meinen Jahren mit zwei Flinten über der Schulter auf dem Perron auf und ab geht; besondere Aufmerksamkeit erregte der kleine, gezogene russische Militärkarabiner. Ich konnte mir nicht klar darüber werden, wo dieser Mann in dieser auffälligen Ausrüstung bei Samara zur Jagd gewesen sein könnte. Nachdem ich dann eingestiegen und der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, sehe ich mir meine Mitreisenden genauer an, und ich bin nicht wenig erstaunt, den rätselhaften Nimrod in meiner nächsten Nähe anzutreffen. Sehr auffällig waren die unter seinem Gepäck befindlichen Jagdtrophäen: Der Schädel eines Hirsches mit ganz besonderer, äußerst auffälliger Stellung der Augensprossen, zwei Schädel des Dscheirans, ein starker Büschel Tamariskenzweige mit einem Vogelneste in der Mitte, — wie es sich später erwies, war es der Bau des *Passer simplex*, das erste Nest dieses schon von Professor M. N. Bogdanow entdeckten Vogels, das nach Europa kam und seit vielen Jahren erfolglos gesucht wurde. Jetzt, wo meine Neugierde auf das höchste gespannt war, stellte ich mich dem Herrn vor, und groß war meine Freude, als er seinen Namen nannte: es war der rühmlichst

bekannte Ornithologe und Asienreisende Sarudny, der schon seit Jahren auf Rechnung der kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau Mittelasien bereiste. Ich hatte an denselben Empfehlungsbrieft einiger Mitglieder der Gesellschaft mit und dachte Sarudny in Orenburg anzutreffen, wo derselbe seinen eigentlichen Wohnsitz hat, und wo er Lehrer der Naturwissenschaften und der Geographie am zweiten Militär-Gymnasium ist. Er kam gerade aus Nord-Afganistan und Buchara zurück, von wo er, wie von allen seinen Reisen, wieder eine große und reiche Ausbeute mitbrachte, gegen 1000 Vogel- und Säugetierbälge, darunter eine neue Hirschart, eine große, merkwürdige und interessante Katzenart mit einer von der Mitte des Kopfes über den ganzen Rücken bis zur Schwanzwurzel gehenden, steifen, aufrechten Mähne (*Felis schützi*, *Sarudny*), einige neue und viele für die Fauna Mittelasien's bis zu dieser Zeit noch unbekannte Vogelarten.

Natürlich hielten wir während der ganzen Weiterfahrt zusammen, erreichten Orenburg Montag den 18./30. September nachts ein Uhr, und ich zog gleich zu meinem so unverhofft getroffenen Kollegen.

Die nächsten drei Tage unternahm ich zwei Ausflüge in die Umgegend Orenburg's. Den ersten Ausflug machte ich gemeinschaftlich mit Herrn Sarudny und besuchte den großen Wald gleich hinter dem Uralflusse. Diese Exursion war nur der Jagd gewidmet; ich brachte einen Milan, zwei Exemplare von *Anthus cervinus* *Pall.* und den für mich neuen Specht *Surnium uralensis*, wie auch einige Bekassinen heim. Am nächsten Tage besuchte ich allein denselben Ort, um doch auch der Entomologie bei Orenburg etwas abzurufen, und da ich nicht allzuviel Zeit hatte, mit dem Käfersiebe zu arbeiten, so wurden nur größere Tiere erbeutet, meist gewöhnliche Arten z. B. viele *Carabus granulatus*, auch die Varietät *rufipes*, mehrere *C. ullrichi*, zwei *C. hoppei*, *Brachinus crepitans*, *B. explodens*, mehrere *Ophonus sabulicola*, einige *Poecilus*-Arten, zwei mir unbekannte *Harpalus*-Species, eine sehr hübsche *Lebia*, diverse größere und kleinere *Staphyliniden*, sechs *Opatrum* (scheint *intermedium* *Fisch.* zu sein), und auch einige verspätete *Chrysomeliden* hatten sich eingefunden. Von Conchylien fanden sich eine größere Menge vor, doch kann

ich dieselben aus Mangel jeglicher litterarischer Hülfsmittel nicht genauer bestimmen; die meisten Arten gehören den Species *Pupa*, *Bulimulus*, *Helix* und *Limnaeus* an. Von Reptilien waren natürlich der späten Jahreszeit wegen nur sehr wenige Arten anzutreffen, und zwar: *Rana temporaria*, *R. esculenta*, *Bufo cinereus*, *Salamandra igneus*, *Salamandra spec.?* *Lacerta agilis*, *L. viridis* (ein verstümmeltes Exemplar), und die kleine, hübsche Species *L. steppensis* in Mehrzahl. Orthopteren waren wenige anzutreffen, nur die gemeinen, überall häufigen *Saltatrix*-Arten, eine verspätete *Locusta viridis* und einige *Aegopodium*-Arten. Hymenopteren, Hemipteren und Dipteren hatten ebensowenig interessantes aufzuweisen, wie die Lepidopteren, mit Ausnahme einer *Lycaena*, die eine gute Species zu sein scheint.

Am Freitag suchte ich auf dem Kaufhose eine Karamane auf, welche die Tour von Orenburg nach Kasalynsk am Uralsee machen würde, und nach langem Hin- und Hersuchen fand sich glücklich eine solche. Schnell hatte ich alles Nötige abgemacht. Ich mußte, um gleich als Sammler meine Arbeit aufnehmen zu können, diesen Weg einschlagen; auch erlaubten die sehr beschränkten Reisemittel, keine andere Marschrouten einzuschlagen. Außerdem habe ich schon seit Jahren das Verlangen gehabt, näher mit der großen Kirgisiensteppe bekannt zu werden. Am selben Tage besorgte ich auch noch die fehlenden Sachen zu dieser Tour, z. B. mehrere große Filzstücke, eine Anzahl Zwieback, getrocknete, runde, russische Krinkel, gedörrtes Hammelfleisch, Thee, Zucker, Salz, Pfeffer, Zwiebeln, Taback, 20 Pfund Schießpulver, die entsprechende Menge Schrot, auch Spiritus, diverse Blech- und Glasgefäße, Thee- und Suppentessel und verschiedene andere Sachen, einige Medicamente, Wassergefäße etc., kurz und gut 4 Kamelen hatten eine ganz gehörige Last zu tragen. Der ganze nächste Tag verging mit dem Verpacken der Sachen; es mußten für jedes Kamel zwei gleich schwere Ballen hergestellt werden, was bei der Verschiedenheit der Gegenstände keine Kleinigkeit war.

Sonntag frühzeitig kamen die Kirgisien mit den Tieren, schnell wurden die Sachen aufgeladen. Unterdessen hatten sich schon mehrere Offiziere zur Verabschiedung eingefunden. Beim Abschiede meinte mein freundlicher Wirt, daß es sein sehnlichster

Wunsch sei, mit mir einst ebenso unerwartet auf dem Pamir zusammenzutreffen wie in Samara. Die Flinte wurde geladen, der Revolver umgehängt, dann schnell sich verabschiedet, und fort ging es der unbekannten und sehnlichst seit Jahren herbeigesehnten weiten Ferne zu! —

Um 6 Uhr abends erreichten wir den ersten Lagerplatz hinter Drenburg, nach Zurücklegung von ungefähr 40 Werst; gefangen wurden während dieses ersten Tages sehr wenig Tiere, einige Käufkäfer, verschiedene Chrysomeliden, darunter auch mehrere *Entomoscelis adonidis*, die unvermeidlichen *Opatrum*, endlich *Pedinus femoralis*. Von jagdbarem Wilde wurde gar nichts angetroffen.

Sehr originell und interessant war die heute zum ersten Male gesehene Speisebereitung der Kirgisen; dieselbe ist wirklich einer näheren Beschreibung wert. Es wird ein Feuer angemacht, und zwar auf folgende Art: Einige Ballen Kamelmist werden mit den Händen zerdrückt, durch Feuerstein, Stahl und Zunder oder auch durch von mir gespendete Streichhölzchen entzündet und dann schnell ein paar Stückchen Mist herumgelegt; einer der Kerls bläst unterdessen auf den glimmenden Brennstoff, und nach einigen Minuten ist ein Lagerfeuer, freilich mit stark heißendem Rauche, fertig. Jetzt werden drei zusammengebundene Stöcke pyramidal mit in der Mitte herunterhängendem Holzhasen hingestellt und ein flacher, gußeiserner Kessel über die Flamme gehängt. Einige Stücke Hammelfett sind unterdessen aus einem sehr schmutzig und unsauber aussehenden Sack hervorgeholt, schnell teils zerschnitten, teils einfach mit denselben Fingern, die eben im Kamelmist gewühlt haben, zerrissen; dann wird einen Augenblick gewartet bis das Fett vollständig ausgeschmolzen ist und die nachbleibenden Griefen unter die in Erwartung der kommenden Dinge um den Kessel herumstehenden Leute verteilt. Ist dies nicht ohne manchen neidischen Blick beendet, so wird aus einem lederen, beutelartigen Behälter (Tursuck) Wasser in den Kessel gegossen und einige Zeit gewartet, bis dasselbe warm geworden ist. Unterdessen hat einer der Kerls eine hölzerne Schüssel hervorgeholt, aus einem Sack wird Mehl in dieselbe geschüttet, mit dem warmen Wasser angefeuchtet und dies mit den vor Schmutz strotzenden Händen durchge-

knetet. Kleine Stücke von diesem Machwerk werden abgerissen und in den Kessel geworfen. Ist dies beendet, so wird wieder Wasser in die Schüssel geschöpft, und da nun einmal Reinlichkeit das halbe Leben ist, es auch nicht Sitte oder Brauch ist, mit schmutzigen Händen zu dinieren, so wäscht sich die ganze Mannschaft sorgfältig und mit Bedacht die Hände in der Schüssel. Feuer und Wasser sind aber rare Dinge in der Steppe, mit denen vorsichtig umgegangen werden muß, und so kommt die ganze so appetitliche Flüssigkeit in den Kessel zurück. Dann wird das Kochgeschirr vom Feuer gehoben, die Leute gruppieren sich um dasselbe, ein jeder holt einen Holzlöffel hervor, und mit wirklich kannibalischem Hunger wird eine unglaublich große Portion dieses Erzeugnisses der Kochkunst vertilgt. Gesegeten Appetit! — Alles Erzählte ist getreu der sich täglich wiederholenden Zubereitung nachgeschildert. Bei besonders beschwerlichen Märschen ließ ich dann und wann als ganz besondere Würze des täglichen Mahles den Leuten einige Zwiebeln zukommen, die als große Delikatesse teils roh, teils als Gemüse in der „Wassersuppe“, verspeist wurden. Nachdem die Mahlzeit, die nur sehr wenig Zeit in Anspruch nahm, beendet war, wurde das Lagerfeuer von neuem angezündet; sämtliche Kirgisen gruppieren sich um dasselbe, ein jeder scharrte mit den Händen ein Loch vor sich in die Erde, holte aus dem Busen eine kleine Kürbisflasche hervor, schüttete schnell in die flache Hand eine Portion Schnupftabak (Noss) und praktizierte sorgfältig die ganze Ladung unter die Zunge. Dann saßen die Kerle während einiger Zeit stillschweigend da, von Zeit zu Zeit in die vorher gefertigte Grube spuckend. Ist auch dieses glücklich beendet, dann holt gewöhnlich noch zur Beendigung des Tagewerks jeder Kirgise sein letztes Kleidungsstück, das von den meisten Leuten auf dem nackten Körper getragen wird, hervor, und mit wirklichem Jagdeifer und nicht ganz ohne Talent und Übung beginnt ein wahrer Vernichtungskampf gegen eine kleine, weiße, träge Tierart, wissenschaftlich unter dem Namen *Pediculus* bekannt und gefürchtet. Da aber dieses Tier die unangenehme Gewohnheit hat, sich meist in den Nähten festzusetzen, von wo es schwer mit den Fingern hervorzuholen ist, so müssen, da Allah die Zähne nicht nur zum Kauen der Speisen geschaffen, dieselben

herhalten. Hat, was sehr häufig vorkommt, jenes Tierchen so überhand genommen, daß mit Zahn und Hand der Kampf nicht beendet werden kann, so muß eine Massenvernichtung stattfinden, ein Mord en gros; das Feuer wird zu einer aufblackernden Flamme angefacht, das betreffende Kleidungsstück mit einigen drehenden und schüttelnden Handbewegungen über die Blut gehalten, und die himmlische Gabe des Prometheus hat ihre Schuldigkeit gethan! Dies alles wiederholte sich mit wenigen Ausnahmen und Abwechselungen täglich. In der ersten Zeit war ich sehr aufgeregt, diese Manipulationen mit ansehen zu müssen, doch nach einiger Zeit hatte sich das gelegt, ja es kam mir dann alles ganz selbstverständlich vor. So reist man eben per Kamel und Kirgisen in Asien. —

Um schneller meinem Ziele näher zu kommen, ließ ich in jeder Nacht zeitig aufbrechen, meist um 3 oder 4 Uhr morgens, und da bis jetzt während des täglichen Marsches für mich sehr schwache Ausbeute sich bot, so wurde geeilt, um in eine bessere Gegend zu kommen. Des Nachts traten immer starke Fröste ein, so daß Pelz, Paletot und Decke beim Erwachen bereift waren; doch bis jetzt hatte ich von der Kälte nichts gespürt. Ich schlafe des Nachts in folgender Weise: Ich breite das Stück Filz auf die freie Erde aus, bedecke mich mit der Decke, schlage dann über dieselbe die freie Hälfte des Filzes und lege darüber noch Paletot und Pelz. Von einem Entkleiden ist natürlich keine Rede; nur die Stiefel werden abgezogen und fertig ist die Nachtoilette. Am Handgriffe des ledernen Kopfkissens wird die Fangschnur des beständig geladenen Revolvers befestigt, die Flinte und ein handfester Stock werden zum Gebrauch fertig hingelegt, und so findet der Übergang in das Reich des Gottes Morpheus statt. Bei Erreichung des Lagerplatzes ließ ich gleich ein besonderes Feuer für mich anmachen, denn nach dem, was ich von den Kirgisen mit ansehen mußte, konnte ich unmöglich denselben anvertrauen, mir irgend eine Speise mit zu bereiten. Meine eigene, sehr schlechte Fertigkeit in der Kochkunst mußte schon herhalten und war dabei nichts zu ändern. Bekanntlich aber ist Hunger der beste Koch, wennschon es eben nicht besonders reichhaltig mit meiner täglichen Speisefarte ging: Heute gedörrtes Hammelfleisch mit getrocknetem Gemüse, morgen mit Reis; dann folgte die

Wiederholung des gestrigen Menüs zc. Konserven waren in Orenburg nicht zu bekommen, und aus Moskau sie mitzunehmen hatte ich nicht bedacht. Bis zum heutigen Tage, 3./15. Oktober ging die Reise gut. Doch kaum hatte ich mich am Abend hingelegt, so thaten sich die Schleusen des Himmels auf und Neptunus pluvius schonte nicht mit seiner Gabe; nach ganz kurzer Zeit war Filz, Decke, Pelz und Paletot naß, schöne Aussichten für den kommenden Tag.

Kaum fing es an zu tagen, so ließ ich drei Birkenstöcke, von denen ich einen Vorrat mitgenommen hatte, in die Erde eingraben, über dieselben kam das Stück Filz, und fertig war die Wohnung, wenn auch nur so hoch, daß man nicht aufrecht darin stehen und kaum gerade liegen konnte. Übereilung und Leichtfinn war es, daß ich kein Zelt mitgenommen hatte, doch jetzt ließ sich dabei nichts ändern, es mußte ausgehalten werden. Nach drei Tagen ließ der Regen nach, kein Stück war trocken geblieben; schöner Vorgeschmack des Zukünftigen.

Am 7./19. Oktober, nachdem wir frühzeitig unser Lager bezogen hatten, mußte, da die Sachen noch naß waren und es heute Sonnenschein gab, alles getrocknet werden. Es war ungefähr 2 Uhr nachmittags, ich sitze gerade beim Thee. Da sehe ich von weitem vier Reiter angesprengt kommen, ein ganz besonderes Ereignis, so weit von einem Wohnorte entfernt mitten in der Steppe. Auf dem Filz liegen die meisten Sachen zum Trocknen ausgebreitet, Thee, Taback, Papiere u. s. w. buut durcheinander geworfen. Die Reiter haben unsern Halteplatz erreicht, es sind vier Kirgisen, ein jeder mit einem langen, lanzenartig mit Eisen beschlagenen Stock. Der Anführer setzt sich ohne viel Ceremoniell zu mir und jetzt beginnt ein regelrechtes Verhör in ziemlich gutem Russisch, daß der Angekommene passabel spricht. Er frug mich, woher und wohin die Reise gehe, über den Zweck derselben, ob ich keine Furcht hätte, so allein in Begleitung von Kirgisen zu reisen, die doch alle Räuber und Wegelagerer wären, ja er wollte auch nähere Angaben über meine Persönlichkeit einholen u. s. w., doch erhielt der gute Mann vermünscht wenig Auskunft betreffs seiner grenzenlosen Wißbegier. Während dem er so spricht, sehe ich, wie er eifrig bemüht ist, ein Pfund Thee unbemerkt hinter seinem Rücken verschwinden zu lassen;

er hat auch unterdessen einem seiner Begleiter etwas zugerufen, der sich gehorsamst ihm nähert, jedenfalls um den Thee sofort verschwinden zu lassen. Der geladene Revolver lag neben mir; mit einem geschickten Handgriffe hat der Angekommene denselben ergriffen, doch ebenso schnell war derselbe wieder in meinen Händen mit der Bedeutung, daß ein geladenes Schießgewehr leicht gefährlich in der Hand eines Ungeübten werden könne; er entschuldigte sich damit, daß er das Ding sich nur genauer hätte ansehen wollen. Nach einer längeren Pause, während der ich wartete, was noch weiter kommen würde, fing der Kerl an, mir ein Märchen aufzubinden, nämlich, daß der Grund und Boden, auf dem wir uns befänden, einem seiner Begleiter gehöre, und daß derselbe gesonnen wäre, uns hier nicht anders übernachten zu lassen, als gegen ein Geldgeschenk von wenigstens 3 Rubel. Einer meiner Kirgisen kommt unterdessen mit einer großen Schüssel Mehl, ein anderer der Bande aber zieht auch schon seine lebernen Unausprechlichen ab und will dieselben unten zubinden, um so das Mehl unterzubringen, — doch jetzt war meine Geduld zu Ende; mit der einen Hand einen Zipfel des Filzstückes ergreifend, in der andern den Revolver, donnere ich die Kerle an, schnellstens zu verschwinden, oder die Waffe würde ihre Schuldigkeit thun. Schneller wie sich dies lesen läßt, hat die Bande ihre Pferde bestiegen; der Räbelsführer stieß zwar noch die Drohung aus, bald mit Verstärkung zurückzukommen und sich dann den verweigerten Tribut und noch mehr zu holen, doch ich feuerte sechs auf einander folgende Revolverschüsse ab (absichtlich hoch), um einer möglichen Wiederkehr mit der gedrohten Verstärkung vorzubeugen. Während der Nacht wurden Posten ausgestellt und ich schlief selbst fast garnicht, doch verlief alles ruhig und still. Unsere Gäste waren die von den Karawanen gefürchteten, verwegenen Steppenräuber gewesen, die oft Überfälle ausführen oder durch Drohungen Geschenke erpressen. Nach zwei Tagen passierten wir bei der ehemaligen Festung Kara-Tugay den Fleck, welcher hier ein ziemlich breites, aber flaches Flußbett bildet. Das rechte Ufer wird während der Zeit des Hochwassers weit überschwemmt, weshalb ich glaubte, hier einige Conchylien anzutreffen, doch dies erfüllte sich nicht.

Am 10./22. Oktober um 1 Uhr nachmittags hatten wir die sehnlichst von mir erwartete Stadt Aſ-Tjube erreicht und gedachte ich hier ein nach europäischer Art und Weise bereitetes Mahl einzunehmen, da die selbst bereitete Kost doch zu gleichmäßig und schlecht war, so daß ich dieselbe schon nach einigen Tagen vollständig überdrüssig hatte. Doch auch dies war leere Hoffnung gewesen: im ganzen Orte gab es kein Gasthaus, nicht einmal eine Flasche Bier oder Wein war aufzutreiben. Es blieb mir also nichts Anderes übrig, als frisches Hammelfleisch und Gemüse zu kaufen und selbst den Koch weiter zu spielen: ländlich-sittlich! Und welches Opfer könnte einem mit ganzer Seele der Entomologie und der Natur ergebenden Menschen zu groß sein? In Aſ-Tjube wurden einige Einkäufe gemacht, auch die letzten brieflichen Nachrichten von hier für längere Zeit nach Europa abgefertigt, denn ich hatte noch einen 25—30tägigen Ritt per Kamel durch eine von jeglicher Kultur und Zivilisation entblößten Gegend vor. Aſ-Tjube liegt maleisch gruppiert auf und um einen Hügel, auf dessen höchstem Punkte sich die rechtgläubige Kirche befindet; die meisten oder vielmehr alle Häuser sind aus ungebrannten Ziegeln erbaut, wofür das betreffende Material in nächster Nähe der Stadt aus mehreren großen Lehmbrüchen gewonnen wird. Einen toten und öden Eindruck macht dieser einst eine hervorragende Rolle als große Kasakenstation und wichtiger Verteidigungsort gegen die früher so häufigen und nur zu oft sich wiederholenden Überfälle der Kirgisen spielende wichtige Platz! Auf dem Weidengebüsch, das den nicht weit südlich von der Stadt vorbeifließenden Fluß Saman-Kargala umsäumt, fing ich mehrere kleine Curculioniden, die mir unbekannt sind, wie auch diverse Chrysomeliden. Da das Wetter wieder anfang, schlechter zu werden, so wollte ich nicht länger in Aſ-Tjube bleiben, was sonst sehr gern geschehen wäre, denn zu verführerisch waren die im Saman-Kargala in großer Menge vorkommenden Fische, und da die ichtthyologische Ausbeute bis jetzt gleich Null war, so hätte ich sehr gern einen Tag zur Bereicherung dieser Kollektion geopfert. Am nächsten Tage nach langer Zeit während des Marsches hatte ich eine gute coleopterologische Ausbeute, denn es wurden viele große Cleonus-Arten angetroffen, desgleichen bessere Feronien, ebenso verschiedene Chrysomeliden

und Tenebrioniden, die meisten Tiere unter vertrocknetem Mist.

Am 14. Oktober hatten wir in der Nacht die erste strenge Kälte; um 3 Uhr morgens zeigte das Thermometer — 18° Celsius. Das Wasser war in allen Gefäßen bis auf den Boden gefroren, mein Bart nur eine kompakte Eismasse. Während des ganzen Tages war der Marsch sehr beschwerlich wegen der Ausläufer der Kara-Tauschen Berge, die auf der heutigen Tour eine ununterbrochene, steinigte Hügellandschaft bildeten. Am 15. Oktober bezogen wir unser Lager am Fuße der Kara-Tauschen Berge. Mit Recht führen dieselben ihren Namen (Kara = schwarz, Tau = Berg); die ganze Bergmasse besteht aus dunklem, beinahe schwarzem Porphyr ohne jeglichen Pflanzenwuchs. Während des heutigen Marsches passierten wir einen großen, auf der mitgenommenen Karte nicht verzeichneten See, an dessen östlichem Ufer sich eine große, verlassene Ansiedlung befand. Nach den vielen Grabsteinen und Monumenten, die alle, laut der erhaltenen Inschriften, in einem kurzen Zeitraume errichtet sind, zu urteilen, kann man leicht auf den Gedanken kommen, daß eine heftig auftretende epidemische Krankheit die reiche Bevölkerung dieses Fleckens zum größten Teil dahingerafft hat, die Überlebenden aber diese Stätte des Todes so vieler Menschen für immer verlassen haben.

Am Morgen des 16./28. Oktober, noch während es dunkel war, begannen wir den Bergrücken zu übersteigen und hatten auch glücklich den Kamm des Höhenzuges überschritten, ja bereits eine hübsche Strecke abwärts zurückgelegt, als eins der Kamele stürzte; es hatte sich durch den Fall ein Bein gebrochen. Das Tier wurde des Gepäcks entledigt, und ich hatte die Absicht, den Qualen des Tieres durch eine Kugel ein Ende zu machen, doch konnte ich mein Vorhaben nicht ausführen, da die Kirgisen sonst das Fleisch des Tieres nicht hätten essen dürfen; vielmehr mußte es regelrecht nach den Vorschriften des Korans abgeschlachtet werden. Da wir am Unglücksplatze nicht lagern konnten, des steilen Abhanges wegen, so waren wir gezwungen, vorläufig das verunglückte Tier liegen zu lassen und einen Übergang über den kleinen aber tiefen Fluß Ussyl-Kara zu suchen, was während der noch herrschenden Dunkelheit keine Kleinigkeit war. Nach langem Hin- und Herstreifen hatte sich

eine geeignete Stelle gefunden; wir schlugen gleich unser Lager auf, und jetzt wurde Rat gehalten, wie das Kamel zu schlachten wäre. Da sich kein anderes Schlachtinstrument vorfand, so mußte mein Tischmesser herhalten. Während die Kirgisen mit dem Schlachten, Abhäuten und Zergliedern des Tieres beschäftigt waren, kochte ich mir Kaffee. Dann wurde ein Jagdausflug in die Berge unternommen, von dem ich außer einigen Steppenhühnern (*Syrrhaptes paradoxus* Pall.) nichts Bemerkenswerthes heimbrachte. Mittlerweile war es Mittag geworden. Die Kirgisen hatten unterdessen von einer sarthischen Karawane, die nach Buchara ging und denselben Platz bezogen, mehrere Kessel geborgt, in denen sämtliche Knochen des Kamels des Fettes wegen ausgekocht wurden. Alle, auch die Gäste, waren mit der Zubereitung diverser Speisen beschäftigt, und heute fand ein großes Kamelessen statt, wobei ich so recht Gelegenheit hatte, zu beobachten, wie viel ein kirgisischer Magen vertragen kann. Heute sah ich auch einer merkwürdigen Operation zu, die mit fast den meisten Kamelen vorgenommen wurde. Die Tiere hatten sich während des letzten Marsches auf dem steinigten Boden die Sohlenhäute durchgelaufen, und nun wurden ihnen dicke Lederstücke regel- und kunstgerecht an allen wunden Stellen an die lebende Haut angenäht. Als Werkzeuge hierbei dienten eine große, krumme Ahle, eine starke, dreikantige Nadel und Darmsaiten. Die Tiere wurden gefesselt, auf den Boden geworfen, und so begann diese merkwürdige „Schusterei“, unter kläglichem Stöhnen der Patienten. Da wir jetzt fast täglich ununterbrochen schlechtes Wetter hatten, so war vom Sammeln und Exkursieren natürlich keine Rede mehr. Häufig finden sich in meinem Tagebuche Bemerkungen, wie „Gott gebe, daß diese Nacht erst überstanden wäre,“ oder: „Schrecklicher Schneesturm, der schon zwei Tage anhält“, oder: „Wenn es so weiter geht, erreiche ich Kasalynsk nicht lebend“ u. Es überläuft mich noch ein Schauer, wenn ich an diese Erlebnisse zurückdenke. Wie glücklich ich war, als sich die ersten Telegraphenpfosten bei der Poststation Ad-Schulpaß am Uralsee zeigten, wird wohl kaum einer der verehrten Leser dieser Zeilen sich denken können; derartige Erlebnisse vergiftet der Mensch nie, auch wenn er Methusalems Alter erreichen sollte.

Bevor aber der Uralsee erreicht wurde, passierte ich noch

die Termenbeschen Berge, die aber ebenso wenig etwas Besonderes aufzuweisen hatten, wie die Kara-Tauschen, nur ein ganz gehöriger, mehrstündiger Schneesturm mußte hier noch überstanden werden; so stark war derselbe, daß sich die Kamele hinlegen mußten und die Leute neben die Tiere. In den letzten Tagen des Oktober aber hatten alle diese Leiden ihr Ende erreicht: Kasalynsk war erreicht.

Noch vor dieser Stadt passierten wir die so interessante Kara-Kum-Wüste mit ihren großen Tamarixgebüsch, riesigen Sandhügeln und vielen Kamelsteletten, ein Zeichen, daß hier mehr als eine Karawane ihr Grab gefunden.

In Kasalynsk fand ein zweiwöchentlicher Aufenthalt statt und wurde von mir die meiste Zeit mit Käfersieben verbracht. Ich hatte das Glück, eine ziemlich Menge neuer Käserarten zu entdecken wie z. B. vier Heterothops-Arten, nämlich tanygnathoides, laeticolor, angusticeps und willbergi, ferner Sericoderus basalis, Scaphisoma curvistria, Olibrus flachi, Holoparamesus lyratus, Lasioderma brevis, Anthicus cerastoides, drei Phyllotreta-Arten, nämlich pallidipennis, dilutipennis, und iris, und noch einige andere Arten, deren Namen ich vielleicht bei einer späteren Gelegenheit anführen werde.

Während der ganzen Tour brachte jeder Tag etwas Neues, sei es ein Insekt, eine Pflanze oder ein Mineral; immer gab es etwas noch nie Gesehenes zu betrachten, zu verzeichnen oder aufzunehmen. Während des Speisens und Theetrinkens wurden die täglichen Tagebuchnotizen gemacht. Dann ging ich auf die Jagd, es wurden Käfer gesucht, kurz, ein Tag verging interessanter als der andere.

Die bemerkenswertesten Touren waren die längs des nördlichen Ufers des Uralsees und der Marsch durch die Kara-Kum-Wüste, d. h. den schwarzen Sand, obgleich die ganze Wüste aus dem reinsten, weißen Quarzsande besteht, aus dem nur mitunter schwarze Tamarixstammwurzeln hervorragen; diese mögen der Wüste jenen Namen verliehen haben. Während der letzten Zeit, bevor wir nach Kasalynsk kamen, hatte ich sehr viel durch das schlechte Wetter zu leiden; erst brachte es fast täglich Regen, dann strenge Kälte bei hohem Schnee, und dabei mußte in jeder Nacht unter Gottes freiem Himmel geschlafen werden, häufig bei über 20 Grad Kälte. Doch habe ich dies alles

glücklich und gesund überstanden und erreichte Kasalynsk bei bestem Wohlfsein, nachdem eine Strecke von beinahe 1300 Werst per Kamel, richtiger meist per pedes apostolorum zurückgelegt worden war.

Am 14./26. November brach ich nach Taschkent auf und legte die 1000 Werst betragende Entfernung per Post in zirka einer Woche zurück.

In Taschkent fand ich sehr freundlich Aufnahme im Hause des Direktors des weiblichen Gymnasiums Wassili Feodorowitsch Dschanin, einem berühmten Geographen und Hemipterologen, einem äußerst fleißigen und fruchtbaren Schriftsteller für diese beiden Fächer; seine Sammlung von Wanzen steht einzig in der Welt da.

In Taschkent hatte ich viel mit den Vorbereitungen zur Weiterreise zu thun und besuchte fast täglich die öffentliche Bibliothek, um mit der Litteratur Turkestans genauer bekannt zu werden; ebenso großen Nutzen leistete mir das Museum. Große Vorteile brachten mir auch die Ratschläge und Winke der Herren Dschanin und Alexander Wilkins, des Direktors der Seidenbauschule, eines tüchtigen Schriftstellers und Kenners Turkestans, dabei eines eifrigen Zoologen und Entomologen. Vor nicht sehr langer Zeit erschien von demselben eine äußerst interessante Arbeit über die Cicindelen des turkestanischen Faunengebietes. Beiden genannten Herren bin ich zu großem Danke verpflichtet.

Nur noch flüchtig will ich anführen, daß im ersten Frühjahr 1890 von mir die große Hungersteppe von Tschinas am Syr-Darja bis zur Poststation Mursarabad besucht wurde; im Mai war ich wieder in Taschkent, und fort ging es nun nach den Tschotkalschen Bergen am Oberlauf des gleichnamigen Flusses, der aber von dem Dorfe Chodschatent ab bis zu seiner Mündung in den Syr-Darja bei Tschinas den Namen Tschirtschik annimmt. Die Tschotkalschen Berge sind Ausläufer des Thian-Schan; hier sammelte ich bis Ende Juni meist in Höhen von 10—14 000 m über dem Meere und hatte selbst im Juni noch häufig Schneestürme zu überstehen; mehr als eine Nacht wurde im wahrsten Sinne des Wortes in den Wolken geschlafen!

Im Juli war ich in den Ad-Taschischen Bergen (weiße Steine), wegen ihrer mit ewigem Schnee bedeckten Spitzen so benannt. Der Fluß Angren hat hier seinen Ursprung; seine Ufer bilden etwa 40 Werst hinter dem Dorfe Turf herrliche Partien, die in einer Höhe von 2000—4000 Fuß ganz vertikal zum Fluß abfallen und wildromantische landschaftliche, Bilder darbieten.

Bis zum Spätherbste wurde so im Gebirge gesammelt dann noch eine Zeitlang bei Taschkent; die Resultate der Ausbeute waren leidlich; es glückte mir, eine ziemliche Menge neuer Spezies zu entdecken, darunter manches wertvolle und interessante Tier.

Im Oktober traf ich mit der Grombtschewskyschen Expedition zusammen, die von meinem Freunde Leopold Conradt, dem bekannten Königsberger Entomologen, als Zoologen begleitet wurde. Conradt bereiste zum ersten Male vor sechs Jahren mit dem bekannten Reisenden Grumm-Grshimailo den großen Pamir und Kaschgarien, dann drei Jahre Mittel- und Südamerika, und jetzt ist er schon beinahe seit einem Jahre in Mittelafrika; in diesen Tagen erhielt ich einen Brief von ihm aus Ostafrika! Der wahre Mann ohne Schatten.

Im November siedelte ich nach dem Fergana-Gebiet über, überwinterte in Neu-Margelan, exkursierte bis zum Mai erst in der ferganischen Sandwüste, den Turangowäldern (*Populus diversifolia*), dann dem Vorgebirge des Ulais, und es fanden sich auch hier eine hübsche Anzahl Tiere, z. B. *Platynus willbergi*, *Hypercosmeton 4-maculatum*, *Bembidion irroratum* et *subcylindricum*, *Harpalus similimus*, *Antisphodrus asiaticus*, *Talagria subaenea*, *Mycetoporus rubricus*, *Quedius novus*, *Scopaeus proximus* et *fauveli*, *Stenus plumbeus* et *posticalis*, *Lathrimaeum reflexum*, *Bryaxis willbergi*, *Sognorus croisandeau*, *Cryptophagus laterangulus*, *Corticaria perpulchra*, *Tanyproctus latitarsis*, *Polyphylla tridentata*, *Phyllopertha multicolor*, *Aeolus humeralis*, *Melanotus conicicollis*, *Agriotes strigilatus*, *Prosodes cylindraceus*, *sulcicauda* et *mucronata*, *Blaps elliptica*, *Platyscelis samecoeloides* et *blattiformis*, *Pachyscelis laevicollis*, *Cabirus tibialis* et *obtusicollis*, *Omphina willbergi*, *Eusomidius angustator* et *clavator*, *Pronocera pilosa*, *Labidostomis centrisculpta*, *Coccinella reitteri* etc.

Doch genug, dieses Verzeichniß dürfte dem freundlichen Leser schon genügen.

Und genug auch für diesen Jahrgang unseres Jahrbuches. Sollten diese Zeilen Beifall finden, so bin ich gern bereit, einen weiteren Bericht im Jahrgange 95 zu geben.*) Allen Entomologen und Entomophilen aber aus fernen Landen ein herzliches und glückliches Glückauf 1894!

Neu-Margelan, Fergana-Gebiet, Turkestan, Febr. 1892.

*) Wir bitten recht sehr darum und danken im voraus bereits herzlich. Freundlichen Gruß! — Die Redaktion.



Beobachtung an Ameisennestern.

Von zahlreichen Haufen der roten Waldameise, *Formica rufa*, die im vorigen Herbst (1892) noch stark bevölkert waren, sind im Frühjahr 1893 über die Hälfte vollständig ausgestorben und im untersten Teile mit toten Ameisen gefüllt. Da sonst niemals eine ähnliche Erscheinung vorgekommen ist, so dürfte der Fall der starken Kälte und dem Schmelzwasser zuzuschreiben sein, denen die Bewohner nicht immer widerstehen konnten.

Auffallend ist die Menge von Cetonienlarven und Puppen, die sich am Rande der Ameisenbauten fanden. Die Puppen waren fast alle mit unentwickelten aber schon vertrockneten Käfern versehen, so daß kaum ein Prozent austroch, die Larven sind teilweise jetzt noch frisch und lebhaft, werden aber zum Teil, wenn sie eine bestimmte Größe erreicht haben, schlaff, weich und kommen nicht zur Verpuppung, wahrscheinlich weil ihnen der zur Entwicklung nötige Beistand der Ameisen fehlt. Sie haben allerdings auch Erdhöhlen hergestellt, kommen aber nur selten zur Bildung einer wirklichen Puppenhülle.

Die kleinen Staphylinen und Wanzen, welche auch zu den ständigen Einmietern der Ameisen gehören, sind in ihrer Entwicklung nicht gehemmt.

Prof. Dr. Rubow.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [1894](#)

Autor(en)/Author(s): Willberg Eugen

Artikel/Article: [Vom Ural nach Centralasien 123-138](#)